

Laibacher Zeitung.

Nr. 250.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 30. Oktober.

Insertionsgebühr für kleine Inserate bis zu
6 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November:	
Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	92 "
Für die Zeit v. 1. November bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 " — "
Im Comptoir abgeholt	1 " 84 "

Nichtamtlicher Theil.

Die Aufgaben der Reichsvertretung.

I.

Seit einer Woche ist der Reichsrath wieder versammelt. Vorerst gilt alles Denken und Trachten der Abgeordneten dem Grafen Andrássy, und ein nicht geringer Theil derselben scheint nicht übel geneigt, auf die auswärtige Politik die Thätigkeit in der begonnenen Session zu concentrirren. Es lässt sich nicht bestreiten, daß hier vitale Interessen der Monarchie im Spiele sind, und daß ein Votum des Parlamentes für die Art der Geltendmachung derselben von weitberühmter Bedeutung werden kann. Allein der bisherige Verlauf der Dinge lässt diese Art der Beeinflussung vorerst in keiner Weise errathen. Von einer Stellungnahme des Parlaments kann man noch gar nicht sprechen. Die bisher die Majorität repräsentierende Verfassungspartei ist total zerplattiert. Der Klub der Linken, bisher der mächtigste Factor innerhalb der Partei, wird von seinen begabtesten und einflussreichsten Mitgliedern verlassen und scheint in voller Auflösung begriffen. In dem verbliebenen Reste desselben machen sich jedoch gleichfalls gewichtige Stimmen, wie die des Professors Eduard Sueß und des Orlauhüters Dr. Weber, zugunsten der Andrássy'schen Politik geltend. Der neue Fortschrittsklub trägt sich mit der Hoffnung, der Mittelpunkt einer großen, gegen den Leiter des auswärtigen Amtes gerichteten Liga zu werden, in welcher die in diesem Punkte Malcontenten aller Fraktionen ihre Vereinigung finden werden. Der alte Fortschrittsklub, dessen Obmann sich als den consequenter und rückhaltloser Anhänger der Occupation bekannte, glaubte endlich eine Gelegenheit zu der Initiative gefunden zu haben, und debütierte gleich in der ersten Sitzung der neuen Session nicht blos mit einem

Antrag auf Erlassung einer Adresse, sondern er legte gleich den Entwurf einer solchen bei.

Wir sind nicht Schönfärbere genug — bemerkt hiezu die Wiener „Mont.-Rev.“, der wir den vorliegenden Artikel entnehmen, — um die zahlreichen, gegen den Grafen Andrássy gerichteten scharfen Spitzen dieses Schriftstückes zu übersehen. In den Erwägungen und Betrachtungen der langen Einleitung ist die Stimme des Anklägers klar vernehmlich. Aber während dieser stets damit zu schließen gewohnt ist, daß er eine Verurtheilung begeht, concludiert der Fortschrittsklub, Graf Andrássy möge von der Krone verhalten werden, seine Politik zu rechtfertigen. Als ob die Krone, als ob Graf Andrássy jemals an etwas anderes gedacht hätten! Die Antwort auf diese Adresse lag im voraus in authentischster Form vor. In der ungarischen Thronrede verkündigte Se. Majestät der Kaiser, daß der Minister des Neuzern den competenten parlamentarischen Factoren, also den Delegationen, Rede zu stehen haben werde, und aus der im parlamentarischen Kreisen vielfach verdächtigten Hast, mit welcher das gemeinsame Ministerium den Zusammentritt dieser Körperschaften zu beschleunigen versucht, ist ersichtlich, daß Graf Andrássy auch Rede stehen wolle. Wenn es heute schon gewiß ist, daß der ungarische Reichstag und die ungarische Delegation die Occupationspolitik billigen werden, und wenn man im Wiener Reichsrath mit gutem Grunde voraussetzt, daß auch die Majorität der österreichischen Delegation sich in diesem Sinne aussprechen werde, so kann die Frage höchstens dahin lauten, wie die Beschlüsse des österreichischen Abgeordnetenhauses ausfallen werden. Wir leugnen nicht, daß ein großer Theil der Verfassungspartei der Politik des Grafen Andrássy vorerst feindselig gegenüber steht. Ob aber die Mehrheit des Abgeordnetenhauses? Die Rechtspartei und das rechte Centrum sympathisieren wenig mit dem Grafen Andrássy, und sie haben sicherlich noch weniger Hoffnung, unter dem Regime dieses Mannes in den occupieden Ländern neue Pflanzstätten des föderalistischen Gedankens zu schaffen. Nichtsdestoweniger dürften sie der Politik des derzeitigen Leiters des auswärtigen Amtes zustimmen. Die Polen empfinden schon gar keine Freude für den Pan-Slavismus, den sie nicht mit Unrecht mit der russischen Weltherrschaft identifizieren, sie werden aber doch den Grafen Andrássy unterstützen.

Rechnet man dazu die Anhänger der Andrássy'schen Politik in den verfassungstreuen Klubs, nicht die „Mameluken der Regierung“, sondern die unabhängigen Männer, wie Eduard Sueß, Plener, Coronini, Weber, Gomperz u. s. w., deren freie Überzeugung sie in das Lager der Occupationspolitik hinüberträgt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß auch die Majorität des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes sich für den Grafen Andrássy erklären werde. Die Verfassungs-

partei wird freilich ausruhen, daß ihre Mehrheit dagegen sei, man wird aber dem Grafen Andrássy kaum zumuthen können, daß er diesem Rufe eine entscheidende Bedeutung beilege, denn er wurzelt nicht wie das bisherige cisleithanische Ministerium oder wie das Ministerium Pretis es will, ausschließlich in der Verfassungspartei, er kann sich unmöglich dem Votum der Mehrheit einer Partei unterwerfen. Denn nehmen wir den entgegengesetzten Fall, daß zwar die Mehrheit der Verfassungspartei sein Programm adoptierte, die Majorität des Abgeordnetenhauses oder der Delegation es aber verwerfen würde, könnte da ein ehrlicher Constitutioneller dem Grafen Andrássy etwas anderes als den Rücktritt empfehlen? Ober wählen wir das ungarische Exempel. Es könnte ganz gut kommen, daß die Majorität der liberalen Partei im Pester Reichstage dem Grafen Andrássy zu folgen geneigt ist, daß aber die Oppositionspartei mit den Dissidenten der liberalen Partei eine Mehrheit gewinnen, die ihn im Reichstage verurtheilt und sogar eine Delegation entsendet, die sich diesem Votum anschließt. Könnte sich Graf Andrássy dann etwa auf die zu ihm stehende Majorität der liberalen Partei berufen? Und wenn er das nicht kann und darf, so ist auch der Mehrheit der Verfassungspartei die Berechtigung benommen, sich auf den Gegensatz ihrer Meinung allein zu der Politik des Grafen Andrássy zu stützen und seine Demission zu verlangen. Es wäre noch zu erwägen, ob Graf Andrássy sich in dem Falle, als die Majorität des Abgeordnetenhauses sich unzweideutig gegen ihn erklärt, seine Stellung als eine schwankende zu betrachten hätte, wenn die beiden Delegationen und der ungarische Reichstag ihm zustimmen. Davon aber kann keine Rede sein, daß er sich vor der Mehrheit einer Partei, wenn diese Mehrheit die Minderheit im Abgeordnetenhaus ist, zurückziehen habe.

Vom Occupationschauplatze.

Ein Reisender, welcher die Route von Gradiska nach Banjaluka eingeschlagen hat, entwirft von der Strecke bis Klein-Maglaj folgende interessante Schilderung:

„Der Ankömmling aus „Europa“, wie von der Occupationsarmee das Land nördlich der Save genannt wird, erhält bereits außerhalb Bosnisch-Brod einen draftischen Beweis bosnischer Zustände. Die Ebene, durch welche der kroatische Bauerwagen im scharfen Trabe fährt, erinnert lebhaft an das Marchfeld; nicht ganz so groß, dürfte sie fruchtbare sein als dieses. Aber hat man einmal die ersten Hütten hinter sich, welche gewissermaßen die Umgebung von Bosnisch-Brod bilden, so sucht das Auge vergeblich nach Spuren der Ausnützung dieses gottgefugten Bodens. Rechts und links dehnt sich die ungeheure Ebene, mir von

Neuigkeit.

Landwirtschaftliche Skizzen aus Rumänien.

Von Franz Schollmayr.

Rumänien ist ein schönes, von Gott gesegnetes Land, in welchem jedoch die Volksbildung und Industrie vollkommen brach liegen. Der Schatz wäre leicht zu heben, da der Rumäne körperlich und geistig gefund ist, doch müßte die Bevölkerung auf dem flachen Lande um das Dreifache größer werden, wenn der so leichten Boden in agrarischer Beziehung das doppelt sollte, was er leisten könnte. Trotzdem leistet dieses humose, angeschwemmte Flachland, dessen Boden die Succus unserer Alpenländer durch die Ab- und Unwiderbarkeit von Jahrtausenden in sich birgt, ein wunderbares. Von den Abhängen der Transsilvanischen Alpen bis an die Donau reicht sich Quadratmeile an Quadratmeile, auf denen nicht ein Stein zu finden ist, sondern ausschließlich nur angeschwemmte, gelbe, braune bis ins Schwarze übergehende humose Erde, auf welcher seit undenklichen Zeiten ohne Düngung gelangten. Der Grund und Boden ist, wie in Österreich, frei, d. h. bis auf die Weide- und Holzservituten nicht belastet. Vor wenigen Jahren ist ein Ruralsgebot erschienen, indem jeder seinen Anteil an Acker, Wiesen

und Gärten erhielt. Die Weide- und Holzrechte blieben als eine Art Servitut. Schade, daß nicht auch die Ablösung dieser gleichzeitig durchgeführt wurde, da diese Servitut nicht etwa für den freiwillig Belasteten, sondern für den gezwungenen Berechtigten sehr schädlich ist und auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzteren einwirkt.

Die Gemeinden erhielten für alle darin befindlichen und unterhängig gewesenen Insassen meist arrondierte Flächen zum Dorfe. Die den Besitz abtretenen waren Moski (Güter), die dem Staate oder einzelnen Bojaren (Großgrundbesitzern), Kirchen oder anderen Corporationen gehörten. Jeder Unterthan erhielt in 3 Klassen so viel an Fläche, als sein Robotverhältnis früher ausmachte.

Es gibt hier durchwegs große Güter, nicht selten mit einem Ackerland von 10- bis 14-, ja 20,000 Pogon (1 Pogon = 1200 Quadratklafter österreichisch). Dies sind Ackerflächen, von denen sich ein Gebirgsbewohner kein rechtes Bild machen kann, wenn er sie nicht selbst fast tagelang durchfährt. Die Güter der Regierung und Corporationen sind durchwegs verpachtet, ebenso auch viele der Bojaren und Cokoj (letztere sind die hohen Beamten und zugleich Besitzer). Es gibt hier Pachtgüter, von welchen ein- bis vierzigtausend Dukaten Jahrespacht gezahlt wird. Große Summen, scheinbar unerschwinglich; sind jedoch zwei Jahre von glücklichen Ernten begleitet, so ist der Pächter ein reicher Mann geworden, — freilich kann er bei unglücklichen Ernten in wenigen Jahren ein

Bettler werden, da, wenn er den Pachtshilling nicht zahlen kann, seine Caution verfällt und ihm alles exekutive verkauft wird.

Jeder Ueingeübte muß sich fragen, wie die Bearbeitung so großer Flächen bei so dünner Bevölkerung überhaupt möglich sei? Es geschieht dies eines Theils durch freies Uebereinkommen mit den Communen, welche zu der betreffenden Moski gehören; andertheils durch Maschinen, wovon später die Rede sein wird. Für das Weiderecht ic. muß Naturalarbeit geleistet werden, dann aber wird (besonders in dem oberen Theile von Rumänien) das Ackerland auch so bestellt, wie in Italien, durch einen dem Colonnensystem ähnlichen Vorgang. Der Bauer baut und bestellt und theilt dann den Fruchtertrag mit dem Eigentümer.

Wie schon oben erwähnt, wird in den Donau-gegenden ausschließlich nur Weizen und Mais gebaut. Also eine Zweifelderwirtschaft mit Eggarten. Weizen und Mais wiederholen sich jedes Jahr oder jedes zweite Jahr am selben Felde. Im September wird für die Herbstsaat zu ackern begonnen. Das mit sehr viel Unkraut dicht verwachsene Weizenstoppelfeld wird in der Regel nur einmal gestürzt, und das nicht gar reine Saatgut von Weizen meist unter die Egge — entweder durch Menschen oder durch eine albanische, auch durch eine Reihensämaschine — angelegt, und die Herbstsaat ist fertig. Kommt der Weizen anzuwachsen, wo der Mais jetzt stand, so geschieht dasselbe. Auch die Maisfelder sind fast Meter hoch mit Unkraut bewachsen, besonders mit kolossalen Distelsorten. Weizengattun-

Gesträuch überwuchert, das stellenweise manns hoch wird und Insurgenten, Räubern und anderen bosnischen Kulturgeschöpfen treffliche Schlupfwinkel zu gewähren vermag. Von einer Bearbeitung ist meist keine Spur; alles wächst wild durch einander, wenn man einige Tabakfelder ausnehmen will, welche auf ein bisschen Pflege schließen lassen. Stundenlang ist keine Hütte mehr zu sehen. Höchstens daß einmal ein elendes Maisfeld aus dem Gefüll hervorlugt und in demselben eine magere, von Unrat strozende Kuh verwunderten Blickes auf die Reisenden glotzt. Mitunter sieht man in der Ferne einen Eingeborenen scheu durch die Büsche huschen.

Zeigt so die Ebene das volle Bild jener greulichen Verwahrlosung, in welche das Land durch die türkische Wirtschaft, durch die Faulheit auch seiner christlichen Bewohner und die vielen Kämpfe gerathen, so merkt man hingegen der Straße selbst die neue Zeit an. Die stellenweise entsetzlichen Löcher und Lücken werden ausgefüllt. Schotterhaufen erheben sich rechts und links und gemahnen an das Abendland. Längs der Straße haben die Pionniere gewaltige Gruben eröffnet, und aus denselben gewinnen nun christliche Arbeiter das Material, freilich mit so sauren Mienen, als verrichteten sie nicht einen gut bezahlten Dienst, sondern eine unbezahlte türkische Frohnarbeit. Man sieht Dutzende dieser Biedermänner behaglich auf dem Bauche liegen, und nur wenn sich ein Wagen nähert, in welchem sie Militär vermuten, springt die ganze Truppe hastig auf und greift zum Spaten. Von Zeit zu Zeit erscheint freilich eine Holztafel und darauf der Name einer Ortschaft. Die Pionniere haben den Versuch gemacht, die weiter landeinwärts gelegenen und sehr zerstreuten Hütten in Dörfer einzuteilen und zu diesem Behufe die Ortstafeln aufgestellt, zu denen freilich einstweilen noch die Ortschaften selbst fehlen. Die bosnischen Muhamedaner sollen — ich kann mir nicht recht denken, warum — gerade über diese Species von Civilisationsarbeit ganz besonders entrüstet sein.

Nach etwa zweistündiger Fahrt gelangt man zum ersten türkischen Gasthause. Es ist der Han Sivic. In demselben liegen einige Mann vom Regimente Knebel-Infanterie, welche sich die entsetzliche Langeweile mit Bockspringen vertreiben. Der Han zeigt noch die Spuren seiner früheren Bestimmung. Ein elendes Loch ist Gaststube und Salon zugleich; an den Wänden laufen die Holzbänke beiläufig einen Fuß hoch; darauf pflegen die wenigen türkischen Gäste zu hocken. Die neue Zeit signalisiert ein wackelige drei-beiniger Tisch mit einigen als Stühle dienenden Gestellen, deren Constructionsart nicht leicht zu ergründen ist. Wirth und Wirthin sprechen deutsch, wie denn überhaupt die Straße nach Banjaluka bereits germanisiert ist. Ein für bescheidene Ansprüche ausreichender Wein, etwas Brod, ein wenig Käse wird, wie landessüblich, ohne Aufforderung auf den Tisch gebracht. Auch ein Glas Bier — mir schaudert noch jetzt, wenn ich an den ersten Schluck denke; weiter habe ich es nicht gebracht, da ich eben nur per majora zum Kosten verurtheilt worden war. Fensterläden existieren selbstverständlich nicht. Durch die offenen Luken scheint ungehindert die warme Sonne oder haust der Regen oder heult der Wind. So ungefähr sieht das erste "Einkehrgasthaus" auf der langen Straße von Gradiska nach Banjaluka aus.

Han Sivic hat seine kleine Geschichte. Vor drei Jahren, als noch die christliche Insurrection im

gen werden verschiedene angebaut, und der rumänische Besitzer widmet Tausende und Tausende für landwirtschaftliche Maschinen, um seinen Besitz womöglich am billigsten und am besten zu bestellen, da ihn die kolossale Fläche sonst erdrückt und nicht aufkommen lässt. Die Weizenfrucht gehört trotzdem nur einer Mittelgattung an, und ist trotz der vielen Triebe und anderen Reinigungsmaschinen stark mit Unkraut verunreinigt.

Weizen geht wenig auf deutsche Märkte, sondern das meiste via Donau und Schwarzes Meer nach England, Frankreich und Italien, und es kommen aus diesen Ländern nicht unbedeutende Ladungen mit Napoleon zurück nach Rumänien. Heute kostet 1 Chilo, d. h. 900 österr. Pfund, je nach der Qualität, 40 bis 75 Francs loco der Mosche. Die Weizernte wäre heuer eine vorzügliche gewesen, wenn der Regen im Juli nicht einen erheblichen Schaden angerichtet hätte.

Dieser Tag noch, als ich auf der Donau, aus Corabija (dies ist die neu angelegte Hafenstadt an der Donau, 40 Kilometer unterhalb Karakal, gegen Norden) fuhr, fand ich auf der Reise nordwärts in einer Strecke von 160 Kilometer sehr viel Weizen noch in den Garben auf den Acker liegen, welcher aus Mangel an Menschen und Vieh zugrunde ging. Der Brand war heuer, begünstigt durch den Regen, stark in der Weizenfrucht vertreten.

Was den Mais anbelangt, so ist zuverlässig eine recht gute Ernte zu erwarten. Tage und Tage lang fährt man durch unabsehbare Maisfelder.

(Fortsetzung folgt.)

Lande tobte, vertheidigten sich einmal in demselben zwanzig türkische Soldaten drei Tage lang gegen etwa vierhundert christliche Insurgenten. Der Han gehört eigentlich der Begfamilie Sivic, welche Eigentümerin aller umliegenden Grundstücke ist, so weit das Auge reicht, und deren hübsche Villa man weiter drinnen im Lande zwischen Bäumen und Sträuchern hervorschimmen sieht. Es scheint eine wahre Musterfamilie zu sein, und was sie geleistet, ist eine interessante Illustration zur früheren türkischen Justiz im Lande Bosnien. Der alte Herr Sivic, er genießt bereits die ihm hoffentlich reich zugemessenen Freuden des Paradieses, war noch in seinen freien Tagen ein Lebemann, natürlich nach Landesart. Kein Mädchen und keine Frau war sicher vor seinen Lüften, und waren sie nicht willig, so brauchte er Gewalt, ohne daß es den Behörden eingefallen wäre, ihm sein harmloses Vergnügen irgendwie zu verleiden. Die Söhne des braven Mannes fielen gleichfalls nicht weit vom Stamme des Papas. Der eine trieb es im Genre seines Erzeugers noch ärger als dieser selbst, indem er förmlich nach Räuberart, meist mit Gefolge, in die Häuser seiner Sehnsucht drang. Einmal zwar verfiel er der türkischen Nemesis und geriet nach Banjaluka. Aber Allah verläßt keinen Moslem — nach wenigen Wochen war Herr Sivic jun. aus dem Gefängnis gewandert und saß wieder häuslich auf der väterlichen Villa, wo er noch heute sich seines Daseins freut. Zwar kam ein türkischer Gerichtsbote nach dem anderen in das Vaterhaus, um sich nach dem Aufenthaltsorte des Verschwundenen zu erkundigen, aber ein inhaltsreicher Händedruck seitens des jungen Herrn genügte, um den Boten der Gerechtigkeit nach der Stadt zurückzuführen zu lassen, allwo er betrübt berichtete, daß er nichts gefunden. Minder gut erging es dagegen Herrn Sivic jun. Nr. 2. Derselbe hatte einen Zigeuner erschlagen und wanderte gleichfalls in das Gefängnis nach Banjaluka, wo ihn der Einmarsch der Österreicher traf, die ihn natürlich nicht mehr so leicht aus der Hand lassen.

Nach etwa anderthalb Stunden, die wieder nichts bieten, als den Ausblick in die unbegrenzte Ebene, öde Felder und trostloses Gefüll, gelangt der Wagen nach Klein-Maglaj. Die Ortschaft selbst ist von der Straße aus nicht sichtbar, sondern liegt links abseits; sie besteht wie gewöhnlich nur aus einigen Hütten. An der Straße aber hat sich eine Art Militär-Maglaj etabliert. Ein starker Posten hütet die Communication; man sieht Infanterie, Kavallerie, Pionniere, Belte, Strohhütten, Lehmhütten, zum Theile in die Erde hineingegraben, dazwischen Wagen, Pferde. In einer überaus primitiven Marktgasse sitzen einige Offiziere und fragen resigniert um Nachrichten "aus Europa". Daneben ist ein türkisches Kaffeehaus, das heißt zwei Türken hocken auf dem Boden um ein kleines Feuer und kochen auf einem winzigen Rost den schwarzen Saft, der freilich nur vier Kreuzer kostet. Trotzdem machen die unternehmenden Leute nicht üble Geschäfte, da ihre ganze Regie in zwei Häfen, dreißig bis vier kleinen Tassen und dem eisernen Roste besteht und fast jeder vorübergehende Wagen einige Zeit anhält, wobei natürlich die Reisenden sich den Besuch des "Café Maglaj" nicht entgehen lassen."

Der bulgarische Aufstand.

Die neuesten Nachrichten über die Entwicklung des bulgarischen Aufstandes in Mazedonien lauten besorgniserregend. Die Insurrection greift rasch um sich, und es scheint ihr gelungen zu sein, den ersten Versuchen ihrer gewaltamen Unterdrückung an einigen Orten wenigstens erfolgreichen Widerstand zu leisten. Die Insurgenten haben Jeniköi und eine Anzahl muhamedanischer Dörfer eingeäschert und sind im Vormarsche auf Seres begriffen. Andererseits sind einzelne bulgarische Banden geschlagen worden, und jedenfalls erhebt sich allwärts das muhamedanische Element, um die Pforte in ihren Bemühungen zu unterstützen. Da überdies aus Saloniki ziemlich namhafte militärische Streitkräfte auf das insulierte Gebiet dirigiert worden sind, ist das Schicksal des Aufstandes immerhin ein sehr zweifelhaftes. Daß letzterer die Tendenz zugrunde liegt, das bis an das Ägäische Meer reichende Bulgarien des Friedens von San Stefano zu verwirken, ist unverkennbar. Insofern aber reicht die gegenwärtige Insurrection allerdings über die Bedeutung einer bloß lokalen Krisis hinaus und streift Fragen, deren europäischer Charakter sich nicht verleugnen läßt.

An näheren Details über den Aufstand wird der "Pol. Kor." aus Konstantinopel vom 28. d. M. berichtet, daß die Insurrection sich über mehrere Distrikte von Rumelien und Nordmakedonien erstreckt, daß drei Kompanien regulären türkischen Militärs von den Insurgenten niedergemehelt und bisher sieben muhamedanische Ortschaften von ihnen zerstört worden sind. Der Sitz des Centralcomités der Insurrection, an welches die Slavencomites in Russland Geld und Waffen liefern, befindet sich in Kostendil. Der ausgesprochene Zweck der Insurrection ist die Vereinigung Rumeliens, Thrakiens und Mazedoniens mit Bulgarien zu einem bulgarischen Reiche.

Die für den Aufstand organisierten Kräfte werden auf 12,000 Mann veranschlagt, welche in den Distrikten von Kostendil, Sofia, Samakow und Djuma verheilt sind und dort equipiert und in den Waffen eingelübt werden. Mit ihnen soll sich die Miliz des Fürstenthums Bulgarien vereinigen, so daß die Waffe der Aufständischen im entscheidenden Augenblick auf das Minimum von 30,000 Combattanten anwachsen würde. Das Centralcomité von Kostendil hat die quattro colore weiß-roth-blau-schwarze Fahne zum Banner der Erhebung erklärt und für einen weiteren Waffenvor- rath von 30,000 Martini- und Snider-Gewehren Sorge getragen, um nach Maßgabe der Fortschritte der Insurrection die Bevölkerung bewaffnen zu können. Wie versichert wird, sind sämtliche bulgarische Kirchenfürsten für die Sache der Insurrection gewonnen.

Gegenüber diesen Thatsachen zeigt man auf der Pforte eine tieferste Stimmung, welche nur von den energischen Dispositionen übertragen wird, welche man hinsichtlich der zur Unterdrückung des Aufstandes ergriffenen militärischen Maßregeln zeigt. Was den Einfluß dieser neuesten Ereignisse auf die diplomatische Sachlage betrifft, so läßt sich nur die wachsende Spannung zwischen der Pforte und Russland constatieren. Auf die wegen der Complicität der russischen Autoritäten mit der neuen bulgarischen Erhebung erhobenen Recriminationen der Pforte, welche sich auf gewisse Ansprachen des russischen Generalkommissärs für Bulgarien, Fürst Donduloff-Korsatoff, erstreckten, in denen Hoffnungen auf eine baldige Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien rege gemacht wurden, soll Fürst Lobanoff bereits geantwortet haben. Es soll dies in einer ziemlich entschiedenen Weise geschehen sein, und wären alle diesbezüglichen Anschuldigungen der Pforte als grundlose Verdächtigungen zurückgewiesen worden.

Nach den in anderweitigen diplomatischen Kreisen Konstantinopels herrschenden Anschaulungen würde die Zurückweisung der Berechtigung der diesmaligen, von der Pforte erhobenen Anklagen keinen Eintrag thun. Die Berichte der Konsuln mehrerer Großmächte in den Orten und Distrikten, in welchen die neue Bewegung vorbereitet worden ist, sollen einmuthig die Thatsache constatieren, daß sich der gegenwärtige Zustand unter Mitwissenschaft der russischen Autoritäten und unter Mitwirkung zahlreicher russischer Agenten vorbereitet hat.

Das Königs-Attentat in Madrid.

Raum sind einige Monate seit dem Attentat Hödels und Nobilings verflossen, und schon wieder brachten uns die letzten Tage die Nachricht von einem neuen mörderischen Angriff auf ein Königshaupt. Diesmal war es die spanische Hauptstadt, wo die Waffen des Mörders sich gegen den jugendlichen Monarchen Alfons XII. richtete, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Das Attentat erfolgte, wie schon gemeldet, Freitag abends; der Thäter ist ein junger Mann von 23 Jahren Namens Muci und seines Zeichens Fabriksarbeiter. Er wurde festgenommen und soll eingestanden haben, daß er zu der unter dem Namen "Internationale" bekannten kommunistischen Arbeiterverbündung gehörte. Weitere Details fehlen noch.

König Alfons hatte bekanntlich vor kurzem einen tiefen Schmerz erlebt, seine junge Gemalin Donna Maria de Mercedes durch den Tod zu verlieren; wenig hat gefehlt, und er wäre ihr nun, im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahr, in die Gruft nachgefollgt. Es werden nun bald vier Jahre um sein sein, seit Alfons XII. als König von Spanien proklamiert worden ist. Nach mehrjährigen politischen Wirren, die das Land nach der Verzagung der Königin Isabella (im September 1868) durchgemacht hat, nach dem kurzen Regime des Königs Amadeo aus dem Hause Savoyen, nach dem carlistischen Bürgerkriege schien Spanien mit dem Herzog von Asturien, des Sohnes der vertriebenen Königin Isabella, auf den alten Königsthron endlich in ruhiger Bahnen eingelenkt zu sein. Längere Zeit in welchem es jahrelang gegährt hatte, irgendwelche Nachrichten von besonderem Belange vernommen hätte. Erst in der jüngsten Zeit tauchten allmäßig wieder Anzeichen auf, welche auf eine im geheimen arbeitende republikanische Bewegung hinwiesen. Man hörte von entdeckten Verschwörungen, und erst vor wenigen Tagen wurde bekanntlich auch der einstige Chef der republikanischen Executive, Pi y Margall, in Haft genommen, aus der er indeß bald wieder entlassen wurde. Unterfertigbar bereiteten sich in Spanien wieder ernstere politische Ereignisse vor. Da kommt urplötzlich die Stunde von Damit tritt die Sachlage mit einem Schlag in eine neue Phase, deren Tragweite und Bedeutung man erst berechnen können wird, bis die näheren Umstände bekannt sein werden. Bestätigt es sich, daß Muci Mitglied der Internationale ist, dann ist ein neuer Beweis geliefert, daß die Staaten im vollen Rechte sind, wenn sie gegen Verbindungen dieser Art mit aller Strenge vorgehen. Das deutsche Socialistengesetz erhielt damit eine unerwartete Rechtfertigung.

Tagesneuigkeiten.

(Kronprinz Rudolf in Beneschau.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtige Kronprinz Erzherzog Rudolf ist am 27. d. M. um 11 Uhr vormittags in Beneschau angekommen und daselbst vom Fürsten Carlos Auersperg und dem Bezirkshauptmann empfangen worden. Durch festlich geschmückte Dörfer erfolgte hierauf die Einfahrt durch Triumphbögen nach Blasphem, wo Se. k. und k. Hoheit um halb 1 Uhr ankam. Im Schlosse hatten sich eingefunden Ministerpräsident Fürst Auersperg mit Gemalin und Töchtern, der Ackerbauminister, Oberst Festetics u. c. Um 2 Uhr machte der Kronprinz einen Pirschgang durch den Thiergarten. Abends fand Feuerwerk und Illumination statt.

(Vom Ordenscapitel des Maria-Theresia-Ordens.) Nachdem es sich in der jüngsthin abgehaltenen Sitzung des Capitels des Maria-Theresia-Ordens herausgestellt hat, daß der Orden über ein Kapital von mehr als drei Millionen Gulden verfügt, wurde eine nicht unbedeutende Erhöhung der Bezüge der Ordensmitglieder — unter Vorbehalt der Zustimmung des Kaisers — beschlossen. Demnach würden die Großkreuze anstatt 1500 fl. jährlich 3000 fl., die Commandeure anstatt 800 fl. jährlich 1500 fl., die Ritter in der ersten Kategorie anstatt 600 fl. jährlich 1000 fl. und in der zweiten Kategorie anstatt 400 fl. jährlich 600 fl. beziehen. Die Zahl der Ordensritter beträgt gegenwärtig 40, doch dürfte sich dieselbe infolge des Occupationskrieges einigermaßen erhöhen.

(Attentat auf König Alfonso.) Die spanische Postshaft in Berlin erhielt aus Madrid über das Attentat auf König Alfonso folgende Depesche: „Nach einer wahrhaft ruhmvollen Reise durch die Provinzen ist der König heute (25. d. M.) nach Madrid zurückgekehrt und mit den lebhaftesten Zeichen der Liebe und Begeisterung empfangen worden. Nahe an der Plaza de la Villa schoß ein Mann aus der Menge ein Terzett auf den König, glücklicherweise ohne ihn zu treffen, ob. Se. Majestät, welcher den Blitz des Schusses gesehen hatte, hielt saltblütig den Schritt seines Pferdes an und legte ruhig seinen Weg bis zum Schlosse fort. Der Generalkapitän von Madrid, der auf der Seite ritt, wo der Schuß fiel, suchte den Attentäter, den die Umschenden bezeichneten und ihn festnehmen halfen. In demselben Augenblide ließen die nächsten Personen ein Hurrah erheben, dessen Bedeutung für die übrige Bevölkerung eine Zeitlang unerklärbar blieb. Alles ist empört. Der Verbrecher, ein Böttcher, hat ohneweiters seine That eingekanden und erklärt, daß er ein internationaler Sozialist ist und vor vier Tagen in besagter Absicht aus Tarragona eingetroffen war. Außerdem steht es fest, daß das Verbrechen schon lange vorher geplant war.“

(Feuerbestattung.) Für die Ausführung der Feuerbestattung in Gotha sind vom dortigen Stadtgericht folgende ergänzende Bestimmungen zur Friedhofssordnung der Stadt Gotha erlassen worden: 1.) Die Särge, in denen die Leichen zur Verbrennung gelangen sollen, dürfen die Länge von 2·25 Meter, die Breite von 0·75 Meter und die Höhe von 0·72 Meter nicht überschreiten; 2.) für Urnen, welche mit der Asche der Verstirnten im Columbarium aufgestellt werden sollen, gilt als äußerstes Höhenmaß 0·80 Meter und als größter zulässiger Durchmesser 0·40 Meter; 3.) an weiteres zu entrichten: a) der Selbstkostenpreis für den Bedarf zur Heizung des Verbrennungsapparates, welcher mutmaßlich zwischen 15 und 20 Mark schwanken wird; b) eine Vergütung für Bedienung des Apparats, welche gleichfalls auf 4 Mark festgesetzt worden ist; c) eine Versuchswise auf 6 Mark festgesetzte Vergütung für die Abnutzung des Apparats. Es würden sich also vorläufig die Kosten einer Feuerbestattung in Gotha, abgesehen von Stolgebüren und ähnlichen Spesen, sowie abgesehen von den Herstellungskosten des Sarges (welcher übrigens hiebei, praktisch genommen, recht wohl laufen kann) und der Urne, auf circa 30 Mark be-

(Sturm an der Ostküste Nordamerikas.) Telegramme aus Philadelphia melden: Ein heftiger Sturm, der am Sonntag, 20. d. auf der Höhe der Küste von Florida entstand, stürzte sich Mittwoch morgens auf die Mittelküste des Atlantischen Ozeans, wobei er am stärksten in den Staaten New-Jersey und Pennsylvania wütete. In Philadelphia raste der Sturm von 5 bis 8 Uhr morgens mit einer Schnelligkeit von 50 bis 80 Meilen per Stunde. Circa 400 Gebäude wurden entwacht und 118 teilweise zerstört; 22 Kirchen, 79 Mühlen und Factoreien, Warenvorrathhäuser, zwei Brücken von ihren Fundamenten geschleudert. Im Fluß zugrunde. Auch wurden fünf Personen getötet, und 40 bis 50 erlitten Verletzungen. Derselbe Sturm stob auch in Newyork. Bei einem Schiffbruch in der Theufsebucht fanden 20 Personen ein Wellengrab, und 12 Personen gingen auf der Höhe des Kaps Henry mit einem Schiffe zugrunde. Auch aus anderen Theilen des Landes werden Verluste an Menschenleben gemeldet.

Lokales.

Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach vom 24. Oktober 1878, unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landespräsidenten Franz Ritter von Kallina-Urbano, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Mehrere Volksschullehrer und Lehrerinnen werden definitiv angestellt und die diesbezüglichen Decrete ausgesertigt.

Vom Stadtmagistrate Laibach zur Verhütung der Weiterverbreitung der Diphtheritis in den städtischen Volksschulen getroffene Maßregeln werden auch zur Einführung in den hierortigen Mittelschulen empfohlen.

Recurse wider Straferkenntnisse in Schulversäumnissfällen werden erledigt.

Wegen gnadenweiser Abschreibung eines aus dem Genusse eines Staatsstipendiums herrührenden Rückersatzbetrages wird an das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht Bericht erstattet.

Mehreren Mittelschulprofessoren werden Quinquennalzulagen zuerkannt.

Der Plan über die Vertheilung der freien Lehrgegenstände an der hiesigen Oberrealschule wird genehmigt, und werden die üblichen Remunerationen angewiesen.

Für die Volksschulen in Haidowitz, Podraga und Rieg werden Aushilfslehrer bestellt und denselben entsprechende Remunerationen bestimmt.

Die Einführung der deutschen Sprache neben der slowenischen als Unterrichtssprache wird für die städtischen Volksschulen in Laibach über Antrag des Stadt-Bezirksschulrathes bewilligt.

Die Fortbelassung des bisherigen Aushilfslehrers in Oberluechin wird bewilligt.

Über die Verleihung von sechs Metelko'schen Schullehrerstiftungen wird Besluß gefaßt.

Gehaltsvorschuß-, dann Remunerations- und Geldausihilfsgesuche werden erledigt.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat September 1878

entnehmen wir folgende Daten:

I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel + 735·6 mm.; Maximum am 4. d. M. um 7 Uhr 742·2 mm.; Minimum am 26. d. M. um 7 Uhr 724·7 mm.

Auftemperatur: Monatmittel + 16·4° C.; Maximum am 7. d. M. + 25·6°; Minimum am 28. d. M. 7·6°.

Dunstdruck: Monatmittel 11·8 mm.; Maximum am 14. d. M. um 2 Uhr 15·4 mm.; Minimum am 28. d. M. um 7 Uhr 7·6 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 85 Prozent; geringste am 8. d. M. um 2 Uhr 52 Prozent.

Bewölkung: Monatmittel 7·1 (im Verhältnisse 1 zu 10); 4 wolkenlose, 14 theilweise bewölkte und 12 ganz bewölkte Tage im Monate.

Niederschläge waren 12, im ganzen 218·5 mm. Regen, das Maximum innerhalb 24 Stunden am 21. d. M. 70·0 mm. Vorherrschend war der Ostwind 30mal und der Südwest 20mal, Windstille 31mal beobachtet. Morgennebel war 9mal, Morgenrot 1mal, Abendrot 6mal vorgekommen, am 13. d. M. Regenbogen beobachtet.

II. Morbidität: Vorherrschend war der entzündlich-katarrhalische Krankheitscharakter der Respirations-, vorzüglich aber der Verdauungsorgane, daher noch häufig Darmkatarrhe und Diarrhöen, besonders bei Kindern und insbesondere bei Säuglingen zur Behandlung gelangten. Von den zymotischen Krankheiten trat keine epidemisch auf, vereinzelt Varicellen, Diphtheritis, Ruhr und Scharlach.

III. Mortalität: Dieselbe war mäßig. Es starben 73 Personen (gegen 90 im Monate August 1878 und gegen 83 im Monate September 1877). Davon waren 36 männlichen und 37 weiblichen Geschlechtes; 44 Erwachsene und 29 Kinder, so daß das weibliche Geschlecht um 1 Todessfall, die Erwachsenen um 15 Todessfälle mehr als das Kindesalter an der Monatsterblichkeit partizipierte.

(Fortsetzung folgt.)

(Oberlaibacher Frauenverein.) Eine sehr anerkennenswerthe und rege Thätigkeit entwickelte der patriotische Frauenverein in Oberlaibach im Sammeln von Geldern zur Unterstützung der verwundeten Krieger und hilfsbedürftigen Reservistenfamilien in Krain. Das uns von demselben gestern zugelassene Verzeichnis der bisher eingegangenen Spenden, dessen nominative Veröffentlichung uns aus räumlichen Gründen leider

nicht möglich ist, weist außer Wäsche- und Verbandstücke die verhältnismäßig sehr ansehnliche Gesamtsumme von 537 fl. 86 kr. in Barem aus.

(Todesfall.) Die den zahlreichen Besuchern und Kurgästen aus Krain wohlbekannte Besitzerin des nahegelegenen steirischen Mineralbades Nömerbad, Frau Amalie Uhlich geb. Vogl, ist am 26. d. M. in Cilli nach langem, schweren Leiden im 74. Lebensjahr verschieden.

(Spenden von Lehrmitteln.) Das Gymnasium in Gottschee erhielt diesertage von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, die es sich schon seit Jahren in anerkannter Weise angelegen sieht läßt, besonders die jüngeren, mit Dotations weniger bedachten Lehranstalten Österreichs durch musterhaft geordnete und genau bestimmte Sammlungen zu bereichern, eine sehr ansehnliche und wertvolle Collection von Lehrbehelfen verschiedener Art für den zoologischen und botanischen Unterricht. Es ist dies schon die zweite größere Spende an Lehrmittel, mit denen die genannte Anstalt im Laufe des heurigen Schuljahres bedacht wurde, indem erst vor kurzem der in Triest ansässige Kaufmann Herr Georg Stampf, ein geborner Gottscheer, das naturhistorische Kabinett des Gymnasiums durch mehrere von ihm im Laufe der letzten Jahre gesammelte Brachstücke bereichert hat.

(Verwundete.) Von den Verwundeten des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 befinden sich der Lieutenant Herr Ottmar Sever, durch eine Schußfractur des linken Borderarmes schwer verwundet, im Garnisonsspitale in Laibach, und der durch einen Schuß durch den Mittelfuß schwer verwundete Gefreite Alois Dojan der 11. Kompanie derzeit im Garnisonsspitale Nr. 1 in Wien in Pflege. Ebenda selbst befindet sich auch der durch einen Schuß an der Brust leicht verwundete Jäger Johann Burger der 1. Kompanie des 7. Jägerbataillons.

(Desertiert.) Der aus Route im Krainburger Bezirk gebürtige 25jährige Infanterist Andreas Pogačnik des hiesigen Reservekommandos ist aus der Laibacher Garnison unter Mitnahme seiner österreichischen Montur und Waffe entwichen und seitdem flüchtig. Der Deserteur ist von Profession Schneider und wurde, da er schon früher stellungsflüchtig war, am 7. Februar v. J. mit strafweise um zwei Jahre verlängerter Linien-Dienstpflicht zum Infanterieregiment Freiherr v. Kuhn Nr. 17 assentiert; er dürfte sich wahrscheinlich in seinem heimatlichen Bezirk verborgen halten.

(Bestohlen.) Auf der Reichsstraße zwischen Dobrava und Terstein wurde am 17. d. M. vormittags der nach Esseg reisende Buchhalter Kajimir Grubal, als er während eines epileptischen Anfalles bestimmtlos am Boden lag, von einem unbekannten Gauner bestohlen, der diese Gelegenheit benützte, und ihm seine Brieftasche mit Geld und einer Legitimationskarte, sowie einen mit den Effekten des Reisenden gefüllten Handkoffer, den letzterer neben sich liegen hatte, davontrug.

(Verunthete Brandlegung.) In der Ortschaft Brunndorf bei Laibach wurde am 18. d. M. das Stallgebäude des dortigen Grundbesitzers Lorenz Šwigelj ein Raub der Flammen, wodurch der gegen Feuergefahr nicht versicherte Besitzer einen Schaden von ungefähr 200 fl. erlitt. Man vermutet, daß das Feuer absichtlich gelegt wurde, und verdächtigt einen dortigen Inhaber dieser That, worüber auch bereits die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Da das Feuer glücklicherweise sofort bemerkt und mittelst der Gemeindespritzen von Brunndorf wirksam bekämpft wurde, so gelang es, ein weiteres Umschreiten des Feuers zu verhindern.

(Theater.) Indem wir uns eine eingehende Besprechung der gestern zum ersten male aufgeführten Operette „Cannibals“ von Suppe für das morgige Blatt vorbehalten, erwähnen wir für heute nur so viel, daß diese Novität die volle Sympathie des Publikums und die unbedingte Anerkennung der Kritik verdient. Musik und Libretto sind gleich gut und reich an natürlichem und drafischem Humor, und das Ganze wirkt in dem Rahmen der heiteren Anmut und des vernünftigen Geschmackes im höchsten Grade befriedigend und anregend. Wir empfehlen daher die heutige Aufführung dieser reizenden Operette allen Freunden eines vergnügten Theaterabends, und fühlen uns hiezu um so berechtigter, als auch die Aufführung alle ähnlichen in der heurigen Saison weitauß übertroffen haben dürfte.

(Slovenischer Labor.) Über den Verlauf des am Sonntag den 27. d. M. in Dolina abgehaltenen slovenischen Labors, dessen Beschlüsse wir bereits gestern in Kürze resumiert haben, weiß die „Neue Fr. Pr.“ noch folgendes mitzuteilen: „Acht- bis zehntausend Theilnehmer aus Triest, Görz, Istrien und Krain waren erschienen. Den Hauptzweck des Labors bildete der Protest gegen die „Italia irredenta“; die Gründung eines Groß-Slovenien wurde befürwortet. Zu Beginn des Labors wurde die Volkshymne gespielt, worauf sturmische Živios auf Se. Majestät den Kaiser und auf Österreich ausgebracht wurden. Es folgte die Begrüßungsrede des Vizepräsidenten Döllenz, und dann wurde die Loyalitätsadresse einstimmig angenommen. Der erste Redner, der Dechant Zahn von Dolina bei Triest, sprach die Bedeutung der Slovenen für die Erhaltung und Vertheidigung der Zukunft Österreichs; der zweite Redner,

Neneste Post.

(Original-Telegramm der "Laib. Zeitung.")

Wien, 29. Oktober. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 142 gegen 79 Stimmen den Antrag auf Einsetzung eines Achtzehnerausschusses an, welcher bis zum 2. November über den Erlaß einer Adresse an den Kaiser berichten soll. Dagegen stimmten die Polen, Ruthenen, die Rechtspartei, ein Theil des Centrums. Das Haus wählte den Adreßausschuß und stellte die Wahlen in die Delegation für Donnerstag fest.

Berlin, 28. Oktober. (Presse.) "Nemzeti Hirlap" meldet über die Demobilisierung: Die Auswahl der zu entlassenden Reservisten aus dem Mannschaftsstande hat im Sinne der bezüglichen Allerhöchsten Ordnung nichts überreicht, sondern immer erst frühestens zwei Tage nach Eintreffen der Truppe in dem Bestimmungsort zu erfolgen. Ausnahmsweise entlassen ihre Reserven sofort nur die Regimenter Coronini aus Bußvar, Mollinary aus Esseg und Franz Karl aus Fünfkirchen. Die künftige Dislocation ist folgende: Das Linien-Infanterieregiment Erzherzog Ernst kommt theils nach Graz, theils nach Bruck an der Mur; die Regimenter Coronini und Kušević kommen nach Pest: das Regiment Erzherzog Rudolf theils nach Preßburg, theils nach Oedenburg; Cesarević nach Esseg, Mollinary und Franz Karl nach Wien, König Ludwig von Bayern von Wien nach Kaschau, König der Belgier und Este nach Dalmazien, das 2. Reserveregiment Marojević nach Klagenfurt, Hartung nach Marburg, Ajroldi nach Zombor, Albrecht nach Kaposvar, Jelacic nach Stuhlschweinburg, Erzherzog Wilhelm nach Komorn, Großfürst Michael nach Gran. Von den Husarenregimentern kommt das 7. nach Marburg, das 8. nach Slavonien, das 15. begibt sich sofort nach Keszthely.

— (Neue Telegrafenstation.) Einer uns von der k. k. Telegrafendirection in Triest zugehenden Mittheilung zufolge wurde in Domanović in der Herzegowina eine Telegrafenstation mit permanentem Dienste für den unbeschränkten Verkehr eröffnet.

— (Kann ein Gemeinderath als Beamter angesehen werden?) Mit dieser auch für weitere Kreise nicht uninteressanten Frage beschäftigte sich in der letzterverlorenen Woche der k. k. oberste Gerichtshof in Wien, indem er sie, wie wir gleich eingangs mittheilen wollen, und wie überdies auch vorauszusehen war, im verneinenden Sinne beantwortete. Der der Verhandlung zugrunde gelegene Thatbestand war in Kürze folgender: F. J. Solz ist Mitglied des Gemeinderathes in Gitschin. Dasselbst war 1870 die Stelle eines auch mit der Einklassierung der Staatssteuern betrauten Steuereinnehmers und 1873 eines Rentmeisters zu besetzen, welche vom Gemeinderath einem gewissen Karl Weinfurter übertragen wurden. Dieser hatte nun 1870 den Töchtern des Solz zwei goldene Uhren, 1873 der Frau Solz zwei Tasche geschenkt, und der Gemeinderath Solz wurde infolge dessen vom Kreisgerichte Gitschin wegen Verbrechens der Geschenkannahme in Umtschächen verurtheilt. Über die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde führte in der Verhandlung des obersten Gerichtshofes sein Bertheider Dr. Marcell Frydmann aus, daß ein Gemeinderath nicht als Beamter angesehen werden kann, auch dann nicht, wenn er Gemeindebeamte wählt, welche Staatssteuern einheben. Die Steuereinnehmer der Gemeinden können zwar als Beamte angesehen werden, wenn sie öffentliche Steuern einkassieren, aber ein Gemeinderath, der solche Steuereinnehmer wählt, wird nicht zum Beamten. Auch falle die Wahl aller Gemeindebeamten in den selbständigen Wirkungskreis der Gemeinde. Der Generaladvokat v. Cramer schloß sich diesen Ansichten an und führte aus, daß durch die Wahl eines Gemeindebeamten kein Regierungsgeschäft besorgt werde, auch wenn dieser Beamte öffentliche Funktionen versehen könne, sonst müßten alle Insassen einer Gemeinde, welche wieder die Gemeinderäthe und den Gemeindevorstand wählen, Regierungsgeschäfte ausüben. Mit Anschluß an diese Ausführungen erfolgte auch die Cassierung des Urtheils und sofortige Freisprechung des Angeklagten.

Drober, beantragte eine Resolution, betreffend die Vereinigung der drei Landtage von Triest, Görz und Posen zu einem Landtag und die Gründung eines Groß-Slovenien. Diese Resolution wurde mit dem von Dollenz beantragten Zusatz, daß die Abgeordneten für die Resolution im Landtag und im Reichsrath wirken sollen, angenommen. Der dritte Redner, Peršić, beantragte eine Resolution, worin gegen den Beschuß des Triester Landtages bezüglich des Schulgesetzes protestiert und verlangt wird, die Slovenen sollten ihre Schulen fördern und neue Schulen gründen. Der vierte Redner, Klauzer, befürwortete eine Resolution bezüglich der Karstbewaldung, Vertheilung der Gemeindegründe am Karst und Istrien zur Bewaldung und Förderung derselben durch Prämien. Es langten 26 slavische Telegramme ein. Im Verlaufe des Labors wurde die Volkshymne immer wieder gesungen, dabei wurde aus Pöllern geschossen. Die Gesangvereine waren mit ihren Fahnen ausgerüstet, die Häuser decorirt. Es fand keine Störung statt.

— (Neue Telegrafenstation.) Einer uns von der k. k. Telegrafendirection in Triest zugehenden Mittheilung zufolge wurde in Domanović in der Herzegowina eine Telegrafenstation mit permanentem Dienste für den unbeschränkten Verkehr eröffnet.

— (Kann ein Gemeinderath als Beamter angesehen werden?) Mit dieser auch für weitere Kreise nicht uninteressanten Frage beschäftigte sich in der letzterverlorenen Woche der k. k. oberste Gerichtshof in Wien, indem er sie, wie wir gleich eingangs mittheilen wollen, und wie überdies auch vorauszusehen war, im verneinenden Sinne beantwortete. Der der Verhandlung zugrunde gelegene Thatbestand war in Kürze folgender: F. J. Solz ist Mitglied des Gemeinderathes in Gitschin. Dasselbst war 1870 die Stelle eines auch mit der Einklassierung der Staatssteuern betrauten Steuereinnehmers und 1873 eines Rentmeisters zu besetzen, welche vom Gemeinderath einem gewissen Karl Weinfurter übertragen wurden. Dieser hatte nun 1870 den Töchtern des Solz zwei goldene Uhren, 1873 der Frau Solz zwei Tasche geschenkt, und der Gemeinderath Solz wurde infolge dessen vom Kreisgerichte Gitschin wegen Verbrechens der Geschenkannahme in Umtschächen verurtheilt. Über die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde führte in der Verhandlung des obersten Gerichtshofes sein Bertheider Dr. Marcell Frydmann aus, daß ein Gemeinderath nicht als Beamter angesehen werden kann, auch dann nicht, wenn er Gemeindebeamte wählt, welche Staatssteuern einheben. Die Steuereinnehmer der Gemeinden können zwar als Beamte angesehen werden, wenn sie öffentliche Steuern einkassieren, aber ein Gemeinderath, der solche Steuereinnehmer wählt, wird nicht zum Beamten. Auch falle die Wahl aller Gemeindebeamten in den selbständigen Wirkungskreis der Gemeinde. Der Generaladvokat v. Cramer schloß sich diesen Ansichten an und führte aus, daß durch die Wahl eines Gemeindebeamten kein Regierungsgeschäft besorgt werde, auch wenn dieser Beamte öffentliche Funktionen versehen könne, sonst müßten alle Insassen einer Gemeinde, welche wieder die Gemeinderäthe und den Gemeindevorstand wählen, Regierungsgeschäfte ausüben. Mit Anschluß an diese Ausführungen erfolgte auch die Cassierung des Urtheils und sofortige Freisprechung des Angeklagten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beeckt sich hiermit die p. t. Herren Vereinsmitglieder

zur neunundsechzigsten Monatsversammlung einzuladen, die morgen Donnerstag den 31. Oktober, abends 7 Uhr, im Kasinogebäude (blauer Saal) stattfindet.

Tagesordnung:

1.) Die Frage der Occupation und die österreichische Kabinettsskrift.

2.) Die abgelaufene Landtagssession.

Börsenbericht.

Wien, 28. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete den Verkehr mit tiefen Kursen und besserte diese im Verlaufe nur um ein Geringes. Der Umsatz war und blieb belanglos.

	Geld	Ware
Papierrente	60.35	60.45
Silberrente	62.—	62.10
Goldrente	70.80	70.90
Vöse, 1839	335.—	337.—
" 1854	106.50	107.—
" 1860	112.—	112.40
" 1860 (Fünftel)	121.50	122.—
" 1864	140.—	140.50
Ung. Prämien-Anl.	77.75	78.—
Kredit-L.	160.—	160.50
Rudolfs-L.	14.—	14.50
Prämienanl. der Stadt Wien	87.25	87.50
Donau-Regulierungs-Vöse	104.50	105.—
Domänen-Pfandbriefe	141.50	142.—
Oesterreichische Schärfchein	97.—	97.25
Ung. Operz. Goldrente	80.75	80.85
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.—	97.50
Ung. Schärfbons vom 3. 1874	109.50	110.—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. V.	94.25	94.75

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen 104.50 105.—

Niederösterreich 102.50 103.—

Rudolfs-Bahn 114.— 114.50

Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft 483.— 484.—

Eisabeth-Westbahn 156.— 156.50

Ferdinand-Nordbahn 1995.— 2005.—

Franz-Joseph-Bahn 126.— 126.50

	Geld	Ware
Galizien	82.50	83.—
Siebenbürgen	72.90	73.50
Temeser Banat	74.75	75.50
Ungarn	78.75	79.50
Actien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	96.75	97.—
Kreditanstalt	220.25	220.50
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	202.75	203.—
Nationalbank	782	783.—
Unionbank	64.50	65.—
Verkehrsbank	101.—	101.50
Wiener Bankverein	101.50	102.—
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alsföld-Bahn	114.—	114.50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	483.—	484.—
Eisabeth-Westbahn	156.—	156.50
Ferdinand-Nordbahn	1995.—	2005.—
Franz-Joseph-Bahn	126.—	126.50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen 104.50 105.—

Niederösterreich 102.50 103.—

Rudolfs-Bahn 114.— 114.50

Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft 483.— 484.—

Eisabeth-Westbahn 156.— 156.50

Ferdinand-Nordbahn 1995.— 2005.—

Franz-Joseph-Bahn 126.— 126.50

Telegrafischer Wechselkurs

vom 29. Oktober.
Papier-Rente 60.40. — Silber-Rente 62.15. — Gold-Rente 70.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Aktionen 784.—. — Kredit-Aktionen 222.30. — London 117.50. — Silber 100.—. — R. L. Münz-Dukaten 5.59. — 20-Franken-Stücke 9.40. — 100 Reichsmark 58.05.

Wien, 29. Oktober. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußurk.) Kreditaktionen 222.30, 1860er Vöse 112.—, 1864er Vöse 140.25, österreichische Rente in Papier 60.42, Staatsbahn 253.—, Nordbahn 198.50, 20-Frankenstücke 9.40, ungar. Kreditaktionen 204.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 97.30, Lombardien 63.75, Unionbank 64.40, Lloydaktionen 55.12, türkische Vöse 19.25, Comunal-Anlehen 87.40, Egyptische Goldrente 70.90, ungarische Goldrente —. Gest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wohlausweis der k. k. priv. österreichischen Nationalbank weist im Verhältnis zu dem der Vorworte folgende Veränderungen auf: Metallzahz fl. 145.106.270, Annahme fl. 1.860.002; Metall in zahlbare Wechsel fl. 11.484.644, Abnahme fl. 48.597; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 136.495.114, Zunahme fl. 3.910.970; Darlehen gegen Handelsbriefe fl. 32.764.500, Zunahme fl. 645.500; Forderung aus der kommissionsweisen Besorgung des Partial-Hypothekar-Kaufweisungsgeschäftes fl. 2.546.869, Zunahme fl. 1.384.766; Staatennoten fl. 911.734, Abnahme fl. 695.404; Hypothekardarlehen fl. 106.228.632, Abnahme fl. 27.868; börsenmäßig angelaufene Pfandbriefe der Nationalbank fl. 3.375.166, Zunahme Gulden 73.319; Effecten des Reservefonds fl. 13.088.322, Abnahme Gulden fl. 1.080.090; Banknotenumlauf fl. 314.473.930, Zunahme Gulden 6.031.090; Giro-Einzlagen fl. 322.631, Abnahme fl. 262.517; Pfandbriefe im Umlauf fl. 106.176.720, Zunahme fl. 34.700.

Rudolfswerth, 28. Oktober. Die Durchschnitte - Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	—	Gier pr. Stück	—
Korn	—	—	Milch pr. Liter	48
Berste	—	—	Windfleisch pr. Kilo	99
Häfer	2	40	Kalbfleisch	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch "	35
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch "	35
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—
Kefuruz	5	—	Lauden	—
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	3	—	Heu pr. 100 Kilo	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit	2.11
Fisolen	—	—	Meter	—
Kindschmalz pr. Kilo	90	—	Weiches,	12
Schweineschmalz "	80	—	Wein, rotb., pr. Hektolit.	12
Speck, frisch,	70	—	weißer,	12
Speck, geräuchert,	—	—	Hosen pr. Stück	—

Angekommene Fremde.

Am 29. Oktober.
Hotel Stadt Wien, Kaiser, Kfm., Wien. — v. Better, Generalmajor, Graz. — Dürnmaier, Hrasnig.
Hotel Elefant. Eppenstein, Kfm., Frankurt. — Spieß, Agent, und Wodak, Wien. — Dr. Dusek, Regimentsarzt, und Segler, Ingenieur, Görz.
Kaiser von Österreich. Moschetti, Novigno. — Jeser, Klein-Baierischer Hof, Cuckow, Fiume.
Mohren. Dr. Bipauz, Graz. — Suppan, Stein.

Theater.

Heute (gerader Tag): Debut des Herrn Julius Waldburger vom Hoftheater in Mannheim. Cannebas. Komödie Operette in 1 Aufzuge nach einem französischen Sujet. Mit von Franz v. Suppe. Diesem geht vor: Ein Bräutigam, der seine Braut verheiratet. Lustspiel in 1 Act von Theodor Wehl. Hieraus: Im Wartsalon erste Klasse. Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Öffner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf ge. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Regen	Riedberg-Gebäuden 24. Giugno